

HERBST  
2024

# kyju

MAGAZIN DER LAG

KINDER- UND JUGENDKULTUR HAMBURG

## WENIG WORTE, VIEL WIRKUNG

Das Kinderbuch „Wünsche“  
erzählt von Flucht

**GRENZEN ZIEHEN** Mit dem Präventionstheaterstück „Hinterm Vorhang“

**GRENZEN ERKUNDEN** Künstlerin und Kuratorin Anne Pretzsch im Portrait

**GRENZEN ÜBERWINDEN** Wie junge Menschen über sich hinaus wachsen



**SCHWERPUNKT:  
GRENZEN**

# INHALT

## UNSERE SCHWERPUNKTTHEMEN SIND UNTERSTRICHEN

**03**

### FEINE LINIEN

*Dan Thy Nguyen über Grenzen*

**04**

### JUGENDARBEIT ALS CHANCE

*Prof. Dr. Bünyamin Werker über alte und neue Herausforderungen*

**07**

### VOM MUSEUM IN DIE MENSA

*Das Projekt „Originalverschiebung“ bringt Kunst in die Schulen*

**10**

### ICH KANN DAS JETZT!

*Junge Menschen wachsen über sich hinaus*

**12**

### BIS HIERHIN UND NICHT WEITER

*Das Präventions-Theaterstück „Hinterm Vorhang“*

**14**

### FERNE HEIMAT

*Das Kinderbuch „Wünsche“ erzählt von Flucht*

#### HERAUSGEBER

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V. | Eiffestraße 432 | 20537 Hamburg  
Telefon: 040 - 524 78 97 10 | info@kinderundjugendkultur.info | kinderundjugendkultur.info  
Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteur\*innen und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.  
Redaktion: Maria Preuß, Dörte Nimz | Grafik: Mandy Fellenberg  
Das nächste Heft erscheint im Februar 2025  
Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg

**16**

### IRRE TOLLE SACHEN

*Künstlerin und Kuratorin Anne Pretzsch im Portrait*

**19**

### KUNST FÜR ALLE

*Zwei Projekte überwinden Barrieren*

**22**

### WIR STELLEN VOR:

*Katja Meybohm vom KiKu*

**23**

### MELDUNGEN

*Was gibt's Neues im Kjuniversum?*

**24**

### TIPPS

*Veranstaltungen, Fristen und Infos für den Herbst*

# EDITORIAL



**DAN THY  
NGUYEN**

**LAG Vorstand**

Dan Thy Nguyen ist freier Theaterregisseur, Schauspieler, Schriftsteller und Sänger in Hamburg. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Hörspielpreis. Seit 2020 leitet er mit seiner Produktionsfirma „Studio Marshmallow“ das Hamburger Festival „fluctoplasma - 96h Kunst Diskurs Diversität“. Seit 2020 ist er Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der LAG.

## FEINE LINIEN

Liebe Leser\*innen, diese Zeilen entstehen in einer Zeit, in der uns unumkehrbar vor Augen geführt wird, wie stark populistische und extremistische Kräfte, insbesondere (aber nicht nur) von rechts, auf unsere Zivilgesellschaft und Demokratie in Deutschland und Europa einwirken.

Für viele in unserer Gesellschaft scheint mit dem Erstarren dieser Kräfte die Grenze des Vorstellbaren erreicht, obwohl wir klar erst am Anfang dieses Prozesses stehen. Und trotz des Aufbegehrens zahlreicher Menschen für eine liberale und demokratische Gesellschaft bleibt ein Gefühl der Ohnmacht für viele unverkennbar.

Es wird zunehmend sichtbar, dass das so oft beschworene „Nie wieder!“, gewachsen aus historischer und menschlicher Verantwortung, ins Wanken geraten ist. Und so wird deutlich, dass der unerbittliche Kampf darum, unsere Gegenwart so zu gestalten, dass sich die Fehler und Grausamkeiten der Vergangenheit nicht wiederholen, dringlicher wird, um eine gemeinsame Zukunft in allgemeiner

Menschenwürde zu sichern – für uns, unsere Kinder und alle nachfolgenden Generationen.

In dieser Ausgabe widmen wir uns daher dem Thema Grenzen und beleuchten die feinen, oft unsichtbaren Linien zwischen dem Schutz persönlicher Freiräume und der stellenweise vermeintlichen Notwendigkeit, als Gesellschaft und Kultur über die eigenen Schranken hinauszugehen. Es geht um die Begrenzungen und Ungerechtigkeiten, die unsere Gesellschaft selbst geschaffen hat – aber auch um Respekt und das Wahre persönlicher Grenzen.

Mit diesem Heft und unserer Arbeit als LAG Kinder- und Jugendkultur wollen wir uns intensiv mit den aktuellen Herausforderungen auseinandersetzen. In einer Zeit, in der die Grenzen des Sagbaren täglich verschoben und die Grenzen unserer Kräfte immer wieder aufs Neue getestet werden, müssen wir uns fragen: Welche Veränderungen müssen wir zulassen? Und welche Grenzen dürfen wir niemals überschreiten? Und was bedeutet diese Zeit für uns alle?

Titelbild: Horami Verlag

Foto: Nico Scagliarini



# EINE GROSSE CHANCE

Grenzen setzen war schon immer eine zentrale Herausforderung in der Jugendarbeit. Wie sich diese in Zeiten von Social Media und multiplen Krisen entwickelt, erklärt Prof Dr. Bünyamin Werker

Interview: Maria Preuß

## — Warum sind Grenzen in der Jugendarbeit so wichtig?

Jugendliche werden in ihrer Sozialisation immer wieder mit Regeln und Normen konfrontiert. Deshalb ist es auch in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen selbstverständlich, dass das Einhalten von Regeln und das Setzen von Grenzen eine wichtige Rolle spielen. Diese Grenzen strukturieren das soziale Verhalten und helfen den Jugendlichen, sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden.

## — Welche Herausforderungen gibt es dabei?

Ein zentraler Bestandteil der Jugendarbeit ist die Gestaltung von Beziehungen. Diese sind weniger emotional als zum Beispiel familiäre Beziehungen. Trotzdem handelt es sich bei den Beziehungen in der Jugendarbeit um Vertrauensbeziehungen. Hier ist es wichtig, sich nicht zu sehr von den Lebensgeschichten der Jugendlichen vereinnahmen zu lassen, aber dennoch empathisch und offen für ihre Anliegen zu bleiben.

## — Welche Strategien gibt es, damit Pädagog\*innen ihre Grenzen erkennen und einhalten können?

Zwei wichtige Strategien sind die Selbstreflexion sowie die Reflexion im Team. Es geht darum, sich selbst zu fragen und auch darüber zu diskutieren: Was macht diese Balance aus? Wo sind Grenzen gesetzt? Diese Reflexion muss in der Jugendarbeit ständig stattfinden und wird auch praktiziert.

## — Es scheint, als hätten sich in den letzten Jahren die Grenzen des Sagbaren, besonders unter Jugendlichen, verschoben. Ist das eine neue Herausforderung in der Jugendarbeit?

Das ist eher ein grundlegendes gesellschaftliches Phänomen. Es fällt zunehmend auf, weil viele im professionellen Kontext stärker dafür sensibilisiert sind. Sicherlich ist aber auch die Hemmschwelle in sozialen Medien deutlich niedriger, beleidigend aufzutreten oder zu mobben, als es in Face-to-Face-Situationen der Fall ist. Gewalt und Körperverletzungen haben in den letzten Jahrzehnten eher abgenommen, ohne das relativieren zu wollen.

## — Also haben sich die Herausforderungen nicht verändert, sondern die Wahrnehmung?

Ja, und sicherlich ist die Jugendarbeit, nicht in jedem Bereich, aber in vielen Bereichen, noch nicht ausreichend ausgestattet, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Gerade in Bezug auf die Nutzung von digitalen und sozialen Medien besteht noch Nachholbedarf. Der Kompetenzerwerb, zum Beispiel was die Rolle von TikTok in der Sozialisation von Jugendlichen betrifft, ist noch nicht so weit fortgeschritten, dass alle Fachkräfte kompetent damit umgehen können. Hier liegt eine große Herausforderung für die professionelle Ausübung der Jugendarbeit.

## — Was braucht es noch?

Zum einen braucht es finanzielle Mittel, um die nötigen Ressourcen bereitzustellen. Zum anderen müssen Fachkräfte eine ernsthafte Offenheit gegenüber sozialen Medien entwickeln. Das Leben der Jugendlichen findet heute sowohl in der analogen als auch in der digitalen Welt statt. Es reicht nicht mehr aus, diese beiden Welten getrennt zu betrachten – sie sind eng miteinander verwoben.

## — In welchen digitalen Räumen oder Communities entsteht problematisches oder rechts-extremes Gedankengut?

Die Strategien rechtsextremer Gruppen haben sich stark verändert. Früher hat die NPD auf der Straße CDs und Flugblätter verteilt. Heute nutzen viele intensiv soziale Medien. TikTok wird schon seit Langem von rechtsextremen Gruppen genutzt, um rassistische Ideologien zu verbreiten.

## — Warum ist das für Jugendliche attraktiv?

Es gibt bestimmte Faktoren, die für einige Jugendliche attraktiv erscheinen, insbesondere wenn Bedürfnisse nach Anerkennung oder Orientierung befriedigt werden. Oft sind die vermittelten rassistischen oder rechtsextremen Ideologien nicht sofort offensichtlich. Zum Beispiel gibt es rechte Influencerinnen, die über traditionelle Weiblichkeitsbilder sprechen, wobei die rechtsextreme Ideologie implizit mitschwingt. →

— **Eigentlich hätte ich gedacht, dass wir schon viel weiter sind. Erstaunlich, dass diese veralteten Werte so viel Anklang finden.**

Letztlich agieren Gruppen wie die Identitäre Bewegung schon lange in sozialen Medien und haben viel dazugelernt, was die Vermittlung ihrer Inhalte angeht. Oft adaptieren sie Elemente, die auch von linksorientierten Gruppierungen genutzt werden und verbinden diese mit rechts-extremer Ideologie. Dies geschieht nicht direkt, sondern eher implizit, was für bestimmte Jugendliche attraktiv sein kann. Ob es die Ideologie selbst oder die Art und Weise der Gruppen ist, die überzeugt, hängt vom Einzelfall ab.

— **Wie können Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, Alternativen anbieten?**

Man muss herausfinden, was Jugendliche brauchen und womit sie sich beschäftigen und das als Ausgangspunkt der eigenen Arbeit nehmen. Gleichzeitig ist es wichtig, sich das nötige Wissen anzueignen, um problematische Entwicklungen überhaupt erkennen zu können. Ein zentraler Aspekt der Jugendarbeit ist es, Wertschätzung, Anerkennung und Offenheit für die Bedürfnisse der Jugendlichen zu zeigen. Dabei sollte man sich auch immer selbst überprüfen: Welches Bild habe ich von den Jugendlichen, mit denen ich arbeite? Diese Vorannahmen stimmen nicht immer mit ihrer Lebensrealität überein.

— **Haben Sie dafür ein Beispiel?**

Antisemitische Äußerungen bei muslimischen Jugendlichen. Es ist wichtig, klare Grenzen zu setzen. Und gleichzeitig herauszufinden, warum sie solche Dinge sagen. Das ist leichter gesagt als getan, vor allem wenn die eigene ethische Position herausgefordert wird. Aber es gibt einen großen Unterschied, ob eine antisemitische Äußerung aus Provokation erfolgt oder ob jemand ein festes antisemitisches Weltbild hat. Wenn die Jugendlichen Familie in Gaza haben, sind sie emotional auch stärker betroffen.

— **Woran erkenne ich den Unterschied zwischen Provokation und festgefahretem Weltbild?**

An der Häufigkeit und am wiederkehrenden Narrativ der Aussagen. Wenn Jugendliche sich beispielsweise zum Nahostkonflikt äußern, muss man nachfragen, woher sie ihre Meinungen haben und wie sie diese genau meinen. Es ist wichtig, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

— **Helfen sachliche Argumente bei diesen emotionalen Themen überhaupt?**

Bei Jugendlichen sind die Weltbilder oft noch nicht so verfestigt wie bei Erwachsenen. Daher besteht eine große Chance, argumentativ Impulse zum Umdenken zu setzen.



## PROF. DR. BÜNYAMIN WERKER

Prof. Dr. Bünyamin Werker ist Professor für Bildung und Erziehung im Kontext Sozialer Arbeit an der Hochschule Hannover. Seine Lehr- und Forschungsgebiete umfassen die Themen Beziehungsgestaltung in pädagogischen Handlungsfeldern, Kulturelle Bildung, Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik, Diversität in pädagogischen Handlungsfeldern und Rechtsextremismusprävention. Als aktives Mitglied der Rap-Musik-Band „Sons of Gasterbeita“ arbeitet er über mehrere Jahre in der Jugendkulturarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Foto: Antje Dörschlen

# GRENZENLOS NEUGIERIG



„Frontex #2 (Flowers)“ von Leon Kahane

Ein Kunstwerk geht auf Wanderschaft: Gerade noch im Museum, ein paar Tage später schon in der Schulmensa. Wie sich Fünftklässler\*innen durch diese „Originalverschiebung“ spielerisch dem Thema Grenzen nähern

Text: Simone Deckner

Foto: Leon Kahane

## RÜCKBLICK

Juni 2024, Deichtorhallen. Eine Gruppe Fünftklässler\*innen der Otto-Hahn-Stadtteilschule besucht die Ausstellung „Surviving in the 21st Century“. Hier treffen sie auf den Künstler Leon Kahane aus Berlin. Es herrscht Ratlosigkeit. Ein Kind fragt Kahane schließlich: „Sind Sie tot?“ Vera Drebusch lächelt, als sie die Anekdote erzählt. „Es gab das Vorurteil, dass berühmte Künstler\*innen, die im Museum ausgestellt werden, alle tot sein müssen“, sagt die Künstlerin und Kulturagentin. Im Museum waren einige der Zehn- bis Elfjährigen zuvor noch nie gewesen. Dass es Kunst gibt, die nicht mehrere hundert Jahre alt und verstaubt ist, ist für die meisten also neu.

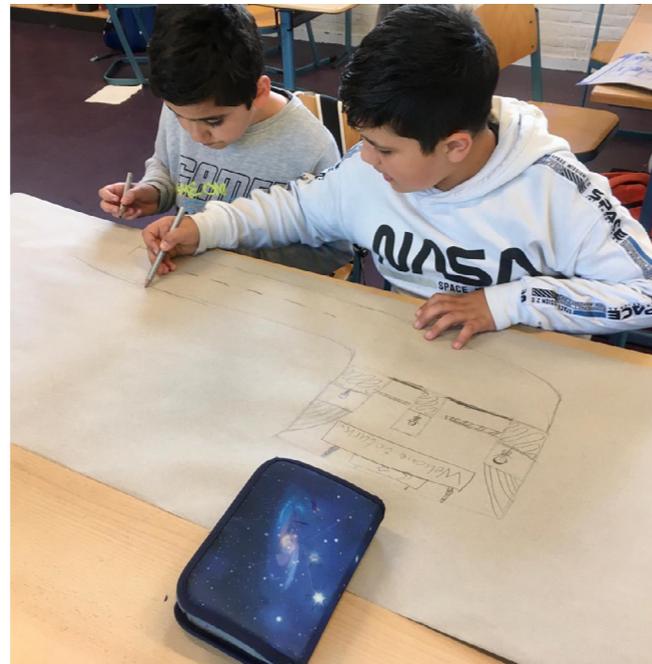
Kahane stellt ein Foto seiner „Frontex“-Serie aus, die er 2008 in der Warschauer Zentrale der Grenzorganisation aufgenommen hat. Die Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache ist für den Schutz der Außengrenzen des Schengen-Raums zuständig, wird für ihren teils rigorosen Umgang mit Geflüchteten aber immer wieder kritisiert. Auf „Frontex #2 (Flowers)“ (s. S. 07) ist ein Scanner für kleinere Taschen und ein Blumenstrauß in einer gläsernen Vase zu sehen. Der Künstler zeigt so Widersprüche auf und übt Gesellschaftskritik. Nicht mit Bildern von Grenzbooten, die Schiffbrüchigen im Mittelmeer zurück drängen, sondern mit sterilen Stillleben aus einem Büro, in dem die europäische Grenzpolitik täglich geplant wird.

Wenige Tage später: Kahanes Foto, das sich die Schüler\*innen gerade erst im Museum angeschaut haben, hängt jetzt bei ihnen in der Schule, genauer: an einer Wand in der Mensa, gut platziert zwischen bunten, internationalen Flaggen. „Originalverschiebung“ nennt sich die Aktion, die von den Deichtorhallen gemeinsam mit den Kulturagent\*innen Hamburg organisiert wurde. „Es ist sehr besonders, dass ein Exponat aus einer laufenden Ausstellung an Schulen verliehen wird“, sagt Kathrin Langenohl, die Kulturagentin der Schule. Sie freut sich, „dass die Kulturinstitutionen endlich an die Schulen kommen.“ Doch trotz seiner Größe von fast zwei Metern fällt das Foto vielen Schüler\*innen erst mal gar nicht auf. Ein Junge erkundigt sich, wo denn die Fahne abgeblieben sei, die dort sonst immer hängt. Mit dem Namen Frontex kann kaum jemand etwas anfangen: „Eine Schülerin hat

vermutet, dass es sich um eine Partei handelt, andere nahmen an, dass Frontex etwas mit Grenzen oder Migration zu tun hat“, so Vera Drebusch.

## WAS BEDEUTEN GRENZEN FÜR DIE SCHÜLER\*INNEN?

Grenzerfahrungen gemacht haben viele der rund 1300 OHS-Schüler\*innen: Mehr als 30 Prozent hier haben eine Migrationsgeschichte, sie oder ihre Eltern kommen aus Albanien, Polen, Marokko, Afghanistan oder Syrien. „Wir sind international“, sagt Klassenlehrerin Martje Koch. Was bedeuten Grenzen für euch? Welche Bilder habt ihr? Das will die Künstlerin Vera Drebusch mit den Fünftklässler\*innen in einem viertägigen Workshop erarbeiten, der Museumsbesuch macht da nur den Auftakt. Drebusch hat eine acht Meter lange Papierrolle mitgebracht, die sie quer



Workshop Originalverschiebung

durch den Klassenraum spannt. Die Schüler\*innen postieren sich mit Stühlen einander gegenüber und fangen sofort an zu malen. „Die Kinder, alle mit Migrationshintergrund, hatten sehr konkrete Vorstellungen davon, wie eine Grenze aussieht und wie die Atmosphäre an einem Grenzposten ist“, sagt Drebusch: „Zäune, Soldaten, Warteschlangen und Straßen wurden immer wieder gemalt“, zählt sie auf. Als praktische Herausforderung erweist sich aber die räumliche Begrenzung der Papierrolle: „Das war dann auch eine demokratische Übung, sich territorial nicht so auszubreiten“, sagt die Künstlerin.

Ihre Ideen zum Thema Grenzen malen die Fünftklässler\*innen mit Kreidemarkern auf eine große Fensterfront ihres Klassenzimmers und sie gestalten – angelehnt an das Foto des Blumenstraußes von Leon Kahane – gemeinsam eine große silberglänzende Blüte. Das Material, passend zu den gefährlichen Fluchtrouten im Mittelmeer: Rettungsfolie. Mit einem Aufnahmegerät befragt Vera Drebusch die Schüler\*innen außerdem, was ihnen zu Grenzen in den Sinn kommt – und merkt spätestens da, wie nah das Thema ihnen aus eigener Erfahrung ist: „Ein Junge assoziierte Grenzen mit starken Kopfschmerzen und Schwindel, was ich sehr berührend fand. Ein Mädchen erinnerte sich sehr bildlich an einen Dönerstand“, so Drebusch. Ebenso ungefiltert die Antworten der Schüler\*innen auf die Frage, was sie denn persönlich zum „Überleben im 21. Jahrhundert“ (Titel der Ausstellung) benötigen würden: „Mein Handy“, „ein Taschenmesser“ und – mehrfach genannt – „meine Familie“. „Die Schüler\*innen hatten keinerlei Berührungsängste mit dem Thema Grenze. Ich hatte auch nicht das Gefühl, ihre persönlichen Grenzen zu überschreiten“, sagt Vera Drebusch.

## SCHÜLER\*INNEN-WERKE IN EINER ECHTEN AUSSTELLUNG

Klassenlehrerin Martje Koch zieht ebenfalls ein positives Fazit: „Meine Idee war, dass dieser Workshop verbindet und den Zusammenhalt stärkt. Das ist eine neue 5. Klasse. Es tut ihnen einfach gut, gemeinsam an einem Projekt etwas zu erarbeiten“, sagt sie. Im Herbst will sie mit den Schüler\*innen noch einmal



Workshop Originalverschiebung

die Ausstellung besuchen. Kahanes Kunstwerk wird dann mit den Arbeiten von Schüler\*innen aus fünf Hamburger Schulen ergänzt worden sein. „Es wird spannend für die Schüler\*innen sein, ihre eigenen Arbeiten im Kontext der Ausstellung zu sehen und zu erfahren, was und wie die anderen Schulklassen zu dem Thema gearbeitet haben“, freut sich die Lehrerin schon darauf. Und wer weiß: Vielleicht treffen die Schüler\*innen ja auch wieder auf eine\*n quicklebendige\*n Künstler\*in.

Infos

Deichtorhallen  
[deichtorhallen.de/en/ausstellung/survival-in-the-21st-century](https://deichtorhallen.de/en/ausstellung/survival-in-the-21st-century)



SCHWERPUNKT: GRENZEN

# ICH KANN DAS JETZT!

Wie kulturpädagogische  
Projekte Kindern und  
Jugendlichen dabei helfen,  
ihre eigenen Grenzen zu  
überwinden

Redaktion: Maria Preuß



## ANDREAS SCHMIEDEL, 62

Leiter des Projekts „Zirkuthera“

Zirkuspädagogik bietet vielfältige Möglichkeiten, eigene Stärken zu entdecken, Ängste zu überwinden und mit Begeisterung positive Lernerfahrungen zu machen. Ob hoch oben in der Luft am Trapez oder zum Beispiel beim Balancieren auf der großen Kugel: Die Kinder machen Grenzerfahrungen, deren Bewältigung Mut erfordert. Das Jonglieren benötigt hingegen Ausdauer und Durchhaltevermögen beim Üben, um die Kunst des koordinierten Werfens und Fangens zu erlernen. „Ich habe mich das getraut“, „Ich kann das jetzt“, „Das macht richtig Spaß“ sind Aussagen von Kindern, die wir oft hören und die uns zeigen, wie Kinder ihre „Grenzen“ überwinden und dadurch über sich hinauswachsen.

Foto: Abrax Kadabrax

### „Zirkuthera“

Das Projekt „ZirkuThera“ wird vom Abrax Kadabrax Zirkus in Kooperation mit dem Regionalen Bildungs- und Beratungszentrum • Therapie Altona-West durchgeführt. Kinder aus den Schulen der Region können mit zirkuspädagogischen Methoden ihre Stärken entdecken und ausbauen, sich neu erfahren und ihre emotionalen sowie sozialen Kompetenzen erweitern.

[abraxkadabrax.de](http://abraxkadabrax.de)



## LARISSA TESCH, 21

Teilnehmerin am Projekt „emPower“

Ich hab an dem Projekt teilgenommen, weil mich die Themen bewegen – vor allem, weil ich selbst von Ableismus betroffen bin. An einer ehemaligen Schule wurde meine Behinderung nicht ernst genommen und ich wurde gemobbt. Dadurch wollte ich für mehr Akzeptanz kämpfen. Das Projekt hat meine Erwartungen total übertroffen. Wir alle konnten unsere Wut über diskriminierende Menschen mit Worten bekämpfen. Wir haben uns selber eine Stimme verliehen und vielen Menschen da draußen, die keine haben. Am meisten begeistert hat mich das Teamwork und die Unterstützung von Lehrer\*innen, besonders die von Frau Merten. Sie hat uns beigebracht, laut zu sein und für uns einzustehen. Ich hab dabei gelernt, keine Angst mehr vor Menschen zu haben, die mich nicht akzeptieren und stolz darauf zu sein, wer ich bin. Durch das Projekt bin ich echt über mich hinausgewachsen – ich hätte nie gedacht, dass ich mal auf einer Bühne stehen und meine Geschichte erzählen würde. Die Unterstützung der Gruppe hat mir so viel Kraft gegeben und mir geholfen, meine eigenen Grenzen zu überwinden.

Foto: Larissa Tesch; Privat; Sharen Teresa Maglaque: KinderKulturKarawane

### „emPower“

Die Theater-Musical-Performance ist ein Projekt von Schüler\*innen der Otto-Hahn-Schule, das im Rahmen des Programms „Kulturagent\*innen Hamburg für kreative Schulen“ gefördert, durch den Projektfonds Kultur & Schule durchgeführt und von Julia Merten inszeniert wurde. Es wurde 2023 aufgeführt und mit dem Bertini-Preis ausgezeichnet.

[kulturagenten-hamburg.de/news/empower](http://kulturagenten-hamburg.de/news/empower)



## SHAREN TERESA MAGLAQUE, 15

Teilnehmerin am Projekt „listen to us!“ und Mitglied der Sosolya Undugu Dance Academy

Ich wollte neue Leute kennen lernen, Ideen austauschen und kulturelle Unterschiede erkunden. Und gleichzeitig gemeinsam an sozialen und globalen Herausforderungen arbeiten. Anfangs war ich etwas unsicher, mit Menschen aus verschiedenen Hintergründen zusammenzuarbeiten. Aber diese Unterschiede zu akzeptieren, hat mein Selbstvertrauen gestärkt und mich zu einem besseren Teammitglied gemacht. Ich habe gelernt, dass Kooperation eine der effektivsten Methoden ist, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Das Projekt hat meinen Blick auf globale Themen erweitert und mich anpassungsfähiger und kreativer im Problemlösen gemacht. Und dann war es auch noch eine unterhaltsame und abwechslungsreiche Erfahrung mit Spielen, Tanzen, Diskussionen und Musik. Der Höhepunkt war die Abschlussaufführung, bei der wir unsere gemeinsame Arbeit dem Publikum präsentierten.



### „listen to us!“

Das Projekt wurde in den Sommerferien 2024 von der KinderKulturKarawane in Kooperation mit der ugandischen Sosolya Undugu Dance Academy durchgeführt. An drei Tagen entwickelten die Teilnehmer\*innen eine Performance, die am letzten Tag in der W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik aufgeführt wurde.

[kinderkulturkarawane.de](http://kinderkulturkarawane.de)



# SPIEL IM SPIEL

Jugendlichen zeigen, wie sie ihre Meinung deutlich machen und Pädagog\*innen für sexuelle Grenzüberschreitungen sensibilisieren – das Theaterpräventionsprogramm „Hinterm Vorhang“ kann beides

Text: Sandra Hermes

Ein Kuss, eine innige Umarmung, ein heftiger Kampf. Gerade in klassischen Theaterstücken gehört direkte Körperlichkeit oft dazu. Für Darsteller\*innen fühlt sich das nicht immer gut an. Auch wenn es „nur“ eine Rolle ist, können im Spiel körperliche und emotionale Grenzen verletzt werden. Dies gilt besonders für Kinder und Jugendliche. Die Landesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater NRW e.V. bringt die Problematik in Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. in ihrem 45-minütigen Impulstheaterstück „Hinterm Vorhang“ auf die Bühne. Dabei fungiert das Schauspiel, das vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, auf zwei Ebenen, so die Projektleiterin und Theaterpädagogin Britta Sensenschmidt.

Zum einen sind das Stück und der anschließende Workshop mit Übungen ein Präventionsangebot gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen, und zum anderen macht das Projekt sichtbar, wo die Theaterpädagogik selbst immer wieder ganz genau hinschauen muss, damit sich Kinder und Jugendliche in Theatergruppen wohl, gehört und geschützt fühlen.

Fotos: Kirsten Heinen



Der Inhalt: Ein Quartett mit erwachsenen Schauspielern\*innen zeigt in einer Szene, wie eine Gruppe von Jugendlichen Shakespeares Sommernachtstraum vorbereitet. „Ein Spiel im Spiel“, so Sensenschmidt.

Dabei treten sie immer wieder aus ihren Rollen heraus und drücken gewissermaßen auf Stopp. Eine der Darstellerinnen sagt, dass sie das eigentlich gar nicht so spielen will: ein unterdrücktes Mädchen, das gegen ihren Willen heiraten soll, ein klischeehaftes Machtgefüge. Reflexhaft kommen Antworten, wie „Das steht halt so im Text“, „Das haben wir doch schon lange so geprobt“. Bis die Gruppe einseht, dass es nicht funktioniert, wenn sich nicht alle wohl in ihrer Rolle fühlen.

Das Stück nimmt seine Zuschauer\*innen mit zurück an den Anfang des Probenprozesses, erklärt die Theaterpädagogin aus Köln. Es wird deutlich, wo die Gefahren in der Theaterarbeit liegen und wie man ihnen schon ganz zu Beginn vorbeugen

kann. Zum Beispiel, erklärt sie, indem man das Stück gemeinsam aussucht oder es selbst schreibt, indem klare Absprachen über körperliche Aktionen getroffen werden und indem nach Alternativen gesucht wird, wenn Darsteller\*innen zum Beispiel nicht berührt werden wollen. Oft sei das dann ein Auslöser für viele kreative Ideen. Schließlich könne man Innigkeit und Verbundenheit auch durch einen Tanz, durch ein Spiel nach vorne oder Spiegelübungen darstellen, gibt Sensenschmidt spontan eine ganze Reihe von Beispielen.

Ein wichtiger Aspekt sei für die Jugendlichen auch immer wieder das Thema soziale Medien. Welche Regeln gelten? Darf eine Liebes- oder Kampfszene fotografiert werden, darf jeder sie auf Instagram posten? Was, wenn sie aus dem Kontext gerissen und weitergeleitet wird und den Schauspieler\*innen reale Gefühle unterstellt werden? All das müsse zu Beginn geklärt werden, damit alle sich sicher fühlen.

Weil das Thema Social Media und Grenzüberschreitungen auch außerhalb des Theaters berührt, wird das Stück auch an Schulen aufgeführt und als Türöffner zu Gesprächen über sexualisierte Gewalt genutzt.

Und auch für die Fortbildung von Akteur\*innen in der Jugendarbeit, an-



gehenden Theaterpädagog\*innen und anderen Multiplikator\*innen gibt „Hinterm Vorhang“ wertvolle Anstöße. Eine der erwachsenen Teilnehmer\*innen, so berichtet Britta Sensenschmidt, erklärte ihr, dass ihr nach dem Programm klar sei, warum sie Gewaltdarstellungen in Theaterstücken schon immer gestört haben, wenn sie „wie echt“ dargestellt wurden. Das sei ihr einfach zu nah.

Stück und Workshop haben mehrere Ziele: Sie sollen Jugendlichen helfen, sich abzugrenzen, Worte zu finden, wie sie um Hilfe bitten können, und sie sollen Pädagog\*innen sensibilisieren und Wissen vermitteln, wo sie im Verdachtsfall fachkundige Hilfe organisieren können.

## Weitere Infos



[spiel-und-theater-nrw.de/prauventionsprojekt.html](http://spiel-und-theater-nrw.de/prauventionsprojekt.html)

**Schutzkonzept der LAG Spiel & Theater NRW e.V.:** [spiel-und-theater-nrw.de/schutzkonzept.html](http://spiel-und-theater-nrw.de/schutzkonzept.html)

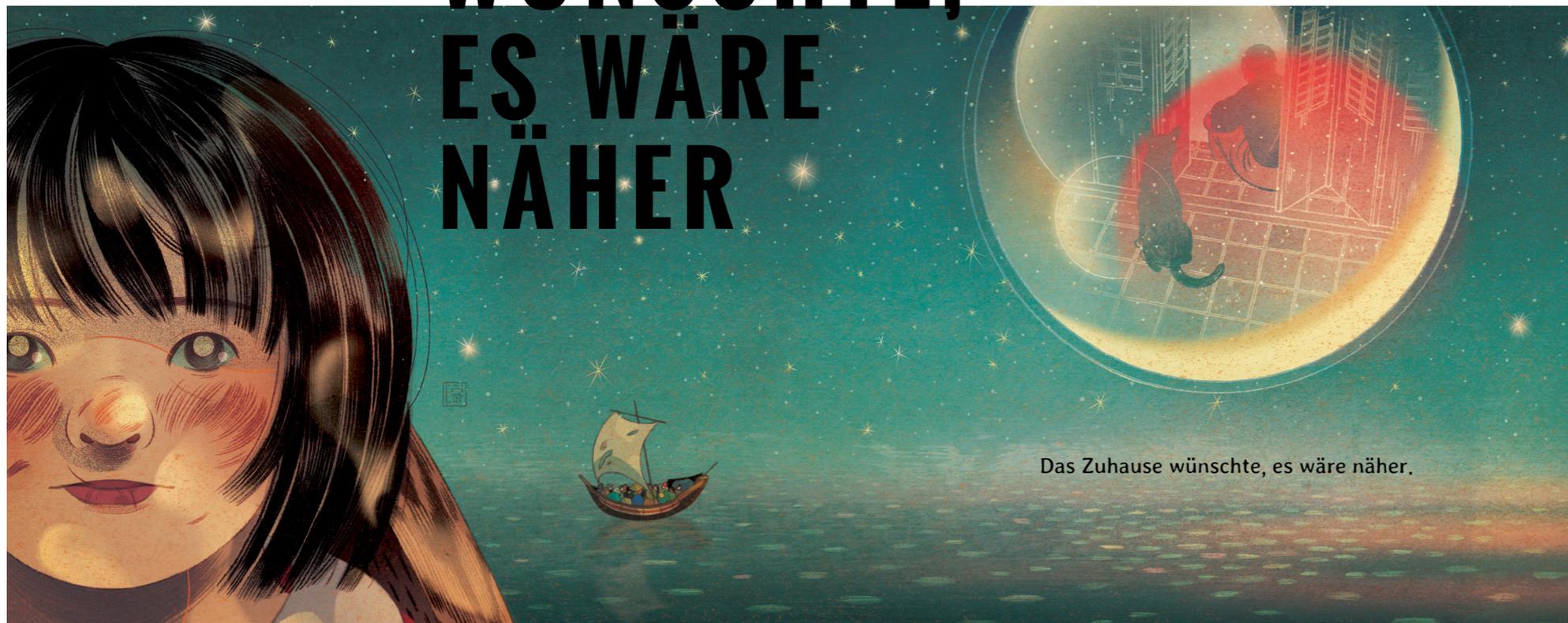
**Das bundesweite Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch unterstützt mit Informationen, Hilfe und Beratung bei sexuellen Übergriffen.**

Hilfe-Telefon: 0800 22 55 530  
[hilfe-portal-missbrauch.de](http://hilfe-portal-missbrauch.de)

Wie das vielfach ausgezeichnete Kinderbuch „Wünsche“ mit einem Minimum an Worten die Geschichte einer Flucht – zwischen Abschiedsschmerz, Angst und Hoffnung – erzählt und dabei zutiefst berührt

Text: Maren Plentz

# WENN DAS ZUHAUSE WÜNSCHTE, ES WÄRE NÄHER



Das Zuhause wünschte, es wäre näher.

Bild: Horami Verlag

„Die Tasche wünschte, sie wäre tiefer.“ Ein einziger Satz auf einer großen Doppelseite. Eine Familie bereitet im Dunkeln Proviant vor und verstaut ihn mit ein paar Habseligkeiten in einer Tasche. Bedrückte Gesichter, ein kleines Mädchen drückt einen Hund fest an sich. Kurz später wünscht die Uhr, langsamer zu ticken ... Doch die Zeit läuft. Und auf den nächsten Seiten begleiten wir das kleine Mädchen und seine Familie, wie sie mitten in

der Nacht aufbrechen, ihre Heimat samt Großvater und Hund verlassen, um mit vielen anderen Menschen gemeinsam auf ein kleines Boot zu steigen und die Flucht anzutreten – ins Ungewisse, in ein neues, fernes Zuhause

Wie heißt das Mädchen? Wie alt mag es sein? Warum flüchtet seine Familie und wohin? All diese Fragen bleiben offen. Und was das Mädchen selbst denkt und fühlt? Es steht vor allem zwischen den wenigen Zeilen. Gerade das Weglassen von Worten, von überflüssigen Informationen und Beschreibungen entfaltet die besondere Kraft dieses Buches. Es lässt Empathie und Phantasie der jungen Leser\*innen freien Lauf zu ergänzen, was die Autorin Mỵn Thị Vn weglässt.

Wenn das Boot sich wünscht, größer zu sein, und die See sich wünscht, ruhiger zu sein – dann spricht aus diesen Worten die Stimme des Mädchens. Mit kindlichem Optimismus und dem Urvertrauen, alles auf ihrer Seite zu haben, lässt sie die Leser\*innen mithoffen, dass mit geballter Wunschkraft alles gut gehen wird. Erst als endlich mögliche Rettung in Form eines großen Schiffs am Horizont in Sicht ist, nutzt sie das Wort Ich – und muss sich ab jetzt hoffentlich nie mehr etwas wünschen. Das geht direkt ins Herz.

Die Frage „Was würdest Du Dir wünschen?“, die auf einer Freitextseite folgt,

wird vielen Kindern, die auf eine derartige Frage normalerweise den Stift gezückt hätten, um emsig einen Wunschzettel zu verfassen, vermutlich erstmal die Sprache verschlagen... und sie sogleich zum Nachdenken anregen. Über Zuhause, Flucht, Hoffnung, Wünsche und was es heißen könnte, wunschlos glücklich zu sein.

Mit nur 75 Worten hat Mỵn Thị Vn einen bemerkenswerten Text geschrieben, den die ausdrucksstarken, intensiven Illustrationen von Victo Ngai mit Leben füllen. Sie übernehmen gar das eigentliche Storytelling, fesseln nicht nur Kinderaugen – und tragen dazu bei, dass dieses Kinderbuch nachhaltig bewegt und in Erinnerung bleibt.

## Infos

„Wünsche“, erschienen im Horami-Verlag, richtet sich an Kinder ab sechs Jahren, begeistert aber ebenso Erwachsene, und regt dazu an, sich - gemeinsam, generationsübergreifend und überall auf der Welt - beim Anschauen und (Vor-)Lesen mit den großen, zeitlosen Themen Heimat, Flucht und Hoffnung auseinanderzusetzen und die Herzen zu öffnen: für Mitgefühl und Zusammenhalt.

19,95 €, ISBN: 978-3-9824396-5-5



SCHWERPUNKT: GRENZEN

Künstlerin und Kuratorin  
Anne Pretzsch interessiert  
sich für Grenzen: die zwischen  
Generationen, Ost- und West-  
deutschland oder „richtigem“  
und Kinder- und Jugendtheater

Text: Judith Keßler

# IRRE TOLLE SACHEN



Foto: Vera Dreibusch

Als Anne Pretzsch mit 23 Jahren ihr Performance-Studium abschloss, machte sie sich direkt selbstständig. „Ich habe nicht einmal daran gedacht, dass man sich auch einen normalen Job suchen könnte“, sagt sie heute, rund acht Jahre später. Pretzsch ist Performancekünstlerin, Autorin und Kuratorin. Neben der Leitung verschiedener Theatergruppen und Performanceprojekte kuratiert sie unter anderem die Nachwuchsplattform WE PRESENT des LICHTHOF Theaters in Hamburg und lehrt an der HafenCity Universität Hamburg sowie der Hochschule Osnabrück.

Dabei liegen ihre Schwerpunkte auf transgenerationalen Begegnungen und partizipativen Formaten. Das bedeutet, sie arbeitet mit Menschen unterschiedlichsten Alters zusammen, von Vierjährigen bis Senior\*innen, die sie auch gerne zusammenbringt. Partizipation heißt für Pretzsch, die Beteiligten auch in die künstlerische Konzeption einzubeziehen. Zu diesem Thema promoviert sie aktuell an der Hochschule für Bildende Künste und dem FUNDUS Theater in Hamburg.

Taucht man inhaltlich in Pretzschs Arbeiten ein, erkennt man einen starken sozialpolitischen Fokus. Zuletzt erforschte sie

über zwei Jahre hinweg mit insgesamt über 300 Hamburger Schüler\*innen im Projekt „Erben“ performativ die Themen soziale Ungerechtigkeit und Umverteilung. Dass dies anscheinend das erste Projekt überhaupt war, in dem Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien zusammenarbeiteten, findet sie absurd. Im Projekt „Botschaften“ brachten 2022 fünf Senior\*innen und fünf Kinder der dritten Klasse gemeinsam eine performative Collage auf die Bühne. Für Pretzsch hat es eine besondere Qualität, wenn sich Altersgruppen, aber auch Professionalisierungslevel auf diese Weise mischen: „Das hat mich schon immer interessiert. Aber je älter ich werde, desto spannender finde ich es.“

Mit ihrer Arbeit überwindet Anne Pretzsch so immer wieder Grenzen unterschiedlichster Art. Selbst auf der Bühne zu stehen, ist ihr dabei nicht wichtig. Vielmehr geht es ihr um den Prozess, der davor stattfindet. Ihre Performances sind meist textbasiert – das lag der Künstlerin schon immer: „In der Schule habe ich eigentlich immer irgendwo rumgesessen, Bücher gelesen und meine kleinen Gedichte geschrieben“, sagt sie. Da sie unbedingt schreiben wollte, studierte

Pretzsch zunächst Literatur im Bachelor, bevor sie einen Master in Performance Studies abschloss. Heute schreibt sie die Texte für Performances gerne gemeinsam mit den Gruppen.

So auch in ihrem aktuellsten Projekt, das sich ganz explizit mit dem Thema Grenzen beschäftigt. Genauer gesagt mit der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Unter dem Arbeitstitel „WE(O)ST“ geht es darum, was diese Grenze heute noch bedeutet und um Vorstellungen von Zukunft. Ein hochaktuelles Thema in Anbetracht der politischen Entwicklungen unserer Zeit. Und eines, das Pretzsch auch persönlich geprägt hat. Die Künstlerin wuchs wenige Jahre nach der Wende in einem Leipziger Vorort und damit in der ehemaligen DDR auf. Dort beschreibt sie im Alltag ein gewisses Grundrauschen – geprägt von Zusammenhalt und Fleiß, aber auch von Abgrenzung und abgegrenzt werden vom ehemaligen Westdeutschland. Das Gefühl, abgehängt zu sein, und eine große Enttäuschung mischten sich in ihrer Wahrnehmung mit einem starken Verteidigungsmodus. Pretzsch sagt: „Bei uns zu Hause gab es viel dieses ‚aber nicht alles ist schlecht und wir haben auch viele gute Sachen gemacht‘.“ →

Über Ausreise- und Fluchterfahrungen innerhalb ihrer Familie sowie deren politische Konsequenzen wurde gleichzeitig kaum gesprochen.

Als Pretzsch für ihr Studium nach Hamburg zog, hatte sie das Gefühl, viele Codes nicht zu kennen. Sie sagt, das sei natürlich immer so, wenn man die Szene oder Klasse wechsle und sie käme auch nicht aus einer Künstler\*innenfamilie. Trotzdem glaubt sie, dass es auch mit einer Ost-West-Prägung zu tun habe, die ihr früher gar nicht so bewusst war, mit der Zeit aber immer präsenter wurde: „Das sind sehr komplexe politische Zusammenhänge. Ich habe das Gefühl, dass das Thema im Zuge der aktuellen politischen Situation und der Sorge darum, wie es mit Deutschland weitergeht, gerade noch einmal weiter aufgearbeitet wird.“

Der ideale Zeitpunkt also für WE(O)ST. An dem Projekt sind jeweils drei Jugendliche im Alter von etwa 16 Jahren aus Hamburg, Berlin und Erfurt beteiligt. Gemeinsam sprechen sie darüber, wie sie sich die Zukunft vorstellen, finden heraus, inwieweit sich ihre Vorstellungen unterscheiden und was das mit einem innerdeutschen Zusammenhalt oder gefühlten

innerdeutschen Grenzen zu tun hat. Dabei sind nicht nur die Gedanken und Vorstellungen der Jugendlichen spannend – auch das Team ist jeweils zur Hälfte in der ehemaligen DDR und im ehemaligen Westdeutschland aufgewachsen. Pretzsch sagt: „Wie wir uns die Zukunft vorstellen, spielt natürlich auch eine Rolle. Was bedeutet das für uns? Welche Differenzen gibt es, wenn wir über Zukunft nachdenken und sprechen? Worum sorgen wir uns?“

Dass ein Projekt an drei verschiedenen Orten erarbeitet wird, ist zwar ungewöhnlich, für das Thema aber unverzichtbar. Dabei interessieren Pretzsch besonders die Begegnungen: Die Gruppen besuchen sich gegenseitig und wollen im Rahmen des Projektes auch herausfinden, wie die gleiche Arbeit an verschiedenen Orten gelesen wird. Am Ende soll eine installative Performance entstehen, die in allen drei Städten gezeigt wird. Pretzsch ist es dabei auch immer ein Anliegen, das Kinder- und Jugendtheater nicht vom „richtigen Theater“ zu trennen: „Es gibt so viele Inhalte, die uns alle angehen und betreffen. Da ich mit Kindern arbeite, weiß ich, dass sie oft irre tolle Sachen

sagen und irre tolle Stücke entwickeln. Daher finde ich diese Trennung total schade.“ Bei der Auswahl der Spielorte ist sie deswegen explizit nicht auf Kindertheater zugegangen, sondern hat Orte gefunden, an denen Kinder und Jugendliche seltener stattfinden. Damit schafft Pretzsch erneut einen Raum für Begegnungen – auch wenn die Jugendlichen bei den Performances nicht (immer) selbst auf der Bühne stehen, sondern lediglich ihre Stimmen zu hören oder Videos von ihnen zu sehen sein werden. Alles andere wäre schlichtweg zu kompliziert für die abendlichen Aufführungen und Gastspiele an den verschiedenen Orten.

Die erste Aufführung von WE(O)ST soll 2025 im Hamburger LICHTHOF Theater stattfinden. Anschließend geht es weiter ins Ballhaus Ost Berlin und im Spätsommer aufs Phoenix Festival in Erfurt. Wer nicht so lange warten möchte, hat Mitte Oktober noch einmal die Chance, Pretzschs Produktion „Fell me“ als Gastspiel im Hoheluftschiff Hamburg zu sehen. Eine Performance mit Kindern zu den Themen Unterschiede und Verwandlung.

[annepretzsch.de](http://annepretzsch.de)

# KUNST

Im Postkarten-Projekt der Elbschule und dem Online Ferienkurs „die Kunsties“ werden mit Kunst Brücken gebaut

Text: Christine Weise

# INKLUSIV

## WIE BILDER GESCHICHTEN ERZÄHLEN – DAS POSTKARTEN-PROJEKT DER ELBSCHULE

Gemeinsam eine Geschichte entwickeln, ohne Worte: Das ist im Prinzip die Idee, die hinter dem Postkarten-Projekt steckt, das Christin Hubert entwickelt hat. Die Sonderpädagogin mit dem Schwerpunkt Hören und Kommunikation ist zudem ausgebildete Künstlerin. „Ich wollte den Jugendlichen die Postkarte als Kommunikationsmedium nahebringen, denn heute wird ja eher digital kommuniziert“, sagt Christin Hubert. Für das Projekt, das im Rahmen des Programms Kunstpioniere stattfand, kooperieren Schulen mit Ausstellungshäusern. Neben der Elbschule waren auch das Altonaer Museum,



Postkarten von Julia & Erik/Max



Münsterlandschule in Nordrhein-Westfalen sowie Einzelteilnehmende aus Schwäbisch-Gmünd im Boot.

Bevor die gehörlosen und schwerhörigen Jugendlichen in den künstlerischen Austausch traten, erforschten Christin Huberts Schüler\*innen der Klasse 9a im Postkartenarchiv des Altonaer Museum die 150-jährige Geschichte der Grußbotenschaft. Dort sammelten sie auch erste praktische Erfahrungen, indem sie jeweils die Hälfte einer Karte gestalteten, woraufhin Besucher\*innen die andere Seite ergänzten. Anschließend stellte Christin Hubert im Kunstunterricht verschiedene Techniken vor, von Acrylmalerei, über Fingerprint, Collagieren und Zeichnen.

Derart vorbereitet fiel es den Jugendlichen leicht, ein selbstgewähltes Thema kreativ umzusetzen. Der Clou: Worte waren nicht erlaubt. Dennoch war die Bandbreite sehr groß, „was die Themen, aber auch die Techniken angeht“, sagt Christin Hubert. Fußball, Einsamkeit, Bücher, das eigene Lieblingsessen, Tiere und vieles mehr wurde künstlerisch dargestellt. „Ich habe auf meiner ersten Postkarte viele Blumen gezeichnet, weil ich Blumen sehr gerne mag. Als Antwort bekam ich eine Postkarte mit



Postkarten von Julien & Justin/Tim

hellblauem Hintergrund, einer Blume, einem runden Bienenstock und einer Biene“, beschreibt Gülsah. Im Austausch mit Leah, die sich Gülsahs Postkarte aussuchte, entstand eine sechs Karten umfassende Bildergeschichte, die von einem Bär erzählt, der sich auf der Suche nach Honig gegen einen Schwarm Bienen wehren muss.

Immer dann, wenn die Antwortkarten aus Münster eintrafen, war die Aufmerksamkeit groß. Gemeinsam wurden die Karten akribisch ausgewertet, sowohl inhaltlich als auch was die künstlerische Gestaltung anging. Für jeden Karten-Dialog wurde

als Anregung in der Klasse ein Ideenzettel erstellt, der zurate gezogen wurde, wenn eigene Einfälle ausblieben. „Es war toll, zu sehen, dass in diesem Projekt sichtbar wurde, dass auch die ganz stillen Schüler\*innen etwas zu sagen haben“, resümiert Christin Hubert. Die Pädagogin freut, dass die kreative Arbeit ihre Schüler\*innen nicht nur in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt hat, sondern einige von ihnen Kunst als Ausdrucksform für sich entdeckt haben.

**Noch mehr Postkarten:**  
[vimeo.com/801604072/5ff1ac397a](https://vimeo.com/801604072/5ff1ac397a)

## „DIE KUNSTIES“ SIND EIN INKLUSIVES KREATIV-PROJEKT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

„Kunst ist eine universelle Sprache, die Menschen mit und ohne Behinderung intuitiv verstehen, etwa wenn es um Farben und Formenverständnis geht“, sagt Sabine Treeß. Die Kulturpädagogin leitet seit mehr als 25 Jahren inklusive Kreativprojekte. Zudem kennt sie als Mutter eines 13-jährigen Sohnes mit Behinderung die Hürden im Alltag ganz genau, die Menschen mit Einschränkungen die gesellschaftliche Teilhabe erschweren.

Ihre Antwort darauf: Die Kunsties, ein experimentelles Kunstangebot für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen ab sechs Jahren. Das inklusive, digitale Projekt wird seit 2023 kostenfrei in den Sommerferien angeboten.

„Die Idee entstand während der Pandemie, da gab es ja für alle Kinder nur wenige kulturelle Angebote“, sagt Kulturpädagogin Sabine Treeß, die das künstlerische Programm für die Kunsties erstellt hat. Im Lockdown erprobt wurde das Konzept mit Unterstützung der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Inzwischen sind die Kunsties am Talentcampus der Jungen VHS an der Volkshochschule Hamburg angesiedelt. Die Resonanz ist groß, der einwöchige Kurs immer ausgebucht. „Wir haben die Zahl der Teilnehmer\*innen noch einmal angepasst, damit so viele Kinder und Jugendliche wie möglich mitmachen konnten. Die Anregungen und Materialien sind vielfältig, sodass für alle etwas dabei ist“, sagt Sabine Treeß. Konkret geht es unter anderem darum, leuchtende Farben auf Leinwände aufzutragen, Skulpturen aus Fundstücken, Steinen, Holz und anderen Materialien zu bauen oder aus Ton geheimnisvolle Wesen zu kreieren.

Die Materialien bekommen die Teilnehmenden vorab, dann gibt es für jeden Tag einen künstlerischen Impuls per Video. Damit auch non-verbale Kinder sowie Mädchen und Jungen mit eingeschränktem Hörvermögen die Anleitungsvideos

verstehen, wird unterstützte Kommunikation mittels Metacom-Symbolsprache verwendet.

Obgleich Präsenzveranstaltungen einen anderen, engeren Kontakt ermöglichen, lässt sich das Online-Angebot, das keine Live-Session ist, für viele Familien leichter in ihre Tagesplanung integrieren, hat Sabine Treeß festgestellt. „Kinder und Jugendliche mit Behinderungen haben viele Termine. Wer bei den Kunsties mitmacht, kann zu Hause künstlerisch arbeiten und zwar dann, wenn es gerade zeitlich passt.“

Wer mag, kann den Entstehungsprozess und seine Arbeiten in einer Online-Galerie hochladen. Auch für Feedback gibt es Raum. „Manchmal ist es so, dass ein Kind eines der Angebote besonders gut findet. Dann wird in dieser Familie häufiger gedruckt, gemalt oder mit Ton geformt.“ Einige der Anregungen lassen sich auch über das Projekt hinaus in den Alltag mitnehmen, so wie Landart-Projekte, für die man einfach nur Naturmaterialien sammeln muss. Den nächsten Ausflug in die Welt des experimentellen Gestaltens machen die Kunsties in den Frühjahrsferien 2025.

[vhs-hamburg.de/ueber-uns/projekte-auftraege/talentcampus-400](https://vhs-hamburg.de/ueber-uns/projekte-auftraege/talentcampus-400)



KATJA MEYBOHM

Katja Meybohm leitet als Co-Geschäftsführung das KIKU Kinderkulturhaus in Hamburg-Lohbrügge. Als Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin hat sie besonderes Interesse an der Entkopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg und hebt in diesem Zusammenhang das Potenzial der kulturellen Bildung hervor. Ein Schwerpunkt ihrer praktischen Arbeit mit Kita- und Grundschulkindern liegt in der kreativen Sprachbildung und dem spielerischen Einbezug von Mehrsprachigkeit. Darüber hinaus ist es ihr ein besonderes Anliegen, Kinder für die Welt der Geschichten zu begeistern. Seit 2024 ist sie Mitglied des LAG-Vorstands.

kiku-hh.de

## WAS MACHST DU SO?

Die LAG hat viele Gesichter. Wir stellen in jeder Ausgabe eines davon vor. Diesmal: Katja Meybohm

### Beschreibe deinen Job in einem Satz:

An dem Ziel, jedem Kind die Teilhabe an kulturellen Bildungsprozessen zu ermöglichen, arbeite ich tagtäglich auf ganz verschiedenen Ebenen: Projekte ersinnen, Anträge schreiben, Kooperationen anbahnen, kreative Sprachbildungsarbeit leisten, Workshops für Erwachsene realisieren und vor allem für alles und jede\*n ein offenes Ohr haben.

### Was würde dein jüngeres Ich sagen, wenn es dein heutiges Leben sehen würde?

Mein jüngeres Ich wäre mit meinem heutigen Leben bestimmt zufrieden. Seit ich denken kann, treibt mich die Frage nach sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe um. Mit meiner Tätigkeit im KIKU kann ich diesbezüglich einen kleinen Beitrag leisten. Und auch privat hätte ich es kaum besser treffen können.

### Woran merkst du, dass du innerlich noch ein Kind geblieben bist?

Daran, dass ich noch großen Spaß am Quatsch machen habe. Das gemeinsame Lachen ist mir sowohl im privaten als auch im beruflichen Alltag total wichtig. Darüber hinaus bin ich neugierig geblieben und kann mich prima in phantastischen Geschichten verlieren.

### Was ist dein liebster Kulturort in Hamburg?

Mein jüngeres Ich würde wohl einen der zahlreichen Hamburger Clubs auserwählen. Mein heutiges Ich findet zum Beispiel die neue, sehr moderne Bücherhalle im KörberHaus in Bergedorf toll. Auch in der Wunderkammer im Altonaer Museum verbringe ich gerne Zeit!

### Was war dein liebstes Kinderbuch?

Eines meiner liebsten Kinderbücher war und ist „Eine Woche voller Samstage“. Das freche Sams hat es auch meinen eigenen Kindern angetan, mit denen ich viele Klassiker aus meiner Kindheit lese. Aber auch neuere Bücher können mich begeistern, wie zum Beispiel das sehr kunstvoll gestaltete und verfasste Bilderbuch „Polka für Igor“ von Iris Anemone Paul oder „Die Reise“ von Aaron Becker.

Foto: privat

# MELDUNGEN

## WIR LASSEN UNS NICHT WEGKÜRZEN!

Rund ein Drittel der Mittel für die Freiwilligendienste sollen gekürzt werden. Am 12. September gingen Freiwillige und Vertreter\*innen von Trägern und Einrichtungen auf die Straße, um dagegen zu protestieren und sich für eine Stärkung der Freiwilligendienste einzusetzen. Im „Hamburger Appell 2.0“ sind die Forderungen zusammengefasst: [rb.gy/zfkpbp](http://rb.gy/zfkpbp) und auf [rechtauffreiwilligendienst.de](http://rechtauffreiwilligendienst.de) wird über die Forderung nach einem Rechtsanspruch informiert.

## ANMELDUNG ZUM JUGENDKULTURGIPFEL

Seit Monaten arbeiten acht Jugendliche aus verschiedensten Hamburger Schulen fieberhaft am Programm des Jugendkulturgipfels und dessen Umsetzung. Seit Ende September läuft nun die Anmeldung – allerdings richtet sich die

Veranstaltung ausschließlich an Jugendliche, Erwachsene erhalten nur als Begleitpersonen Zutritt. Details zum Programm und zur Anmeldung auf der Website: [kinderundjugendkultur.info/kulturgipfel](http://kinderundjugendkultur.info/kulturgipfel)

## DIVERSITÄTS-ENTWICKLUNG IM FSJ KULTUR

Zwei Jahre lang erhält die LAG als Hamburger Träger der Jugendfreiwilligendienste Kultur eine Prozessförderung durch den Fonds Soziokultur, um die Diversitätsentwicklung des Formats noch weiter voranzutreiben. Kernaufgaben werden in dieser Zeit die engere Vernetzung mit und Ansprache neuer Multiplikator\*innen sowie die weitere Sensibilisierung der Einsatzstellen sein. Nähere Infos zu unserem bisherigen Prozess: [kinderundjugendkultur.info/fsj-kultur/infos/diversitat](http://kinderundjugendkultur.info/fsj-kultur/infos/diversitat)

## HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Einige unserer Mitglieder haben aktuell etwas zu feiern, und wir gratulieren allen sehr herzlich. Die Wieder-Eröffnung des Hamburger Kinderbuchhauses im Altonaer Museum am 8. September war grandios – ein Besuch der neuen Räumlichkeiten, in denen Platz für Workshops, Lesungen und zum Stöbern ist, lohnt sich wirklich sehr.

Seit unfassbaren 125 Jahren leisten die Bücherhallen Hamburg ihre unschätzbare Arbeit und stehen doch kein bisschen alt da – macht bitte weiter so! Bis zum 13. Oktober wird noch mit Lesungen und Veranstaltungen gefeiert.

Ein bisschen jünger, aber mit 25 Jahren endgültig dem Jugendalter entwachsen ist die KinderKulturKarawane, die am 10.11.2024 zur Jubiläumsfeier in die Fabrik einlädt. Auf dem Programm stehen Auftritte von Gruppen aus der ganzen Welt – feiert gerne mit!

# TIPPS

## EMPFEHLENSWERTES VON OKTOBER BIS DEZEMBER 2024

**05.-18.10.2024**

*Lesefest Seiteneinsteiger*  
[lesefest-seiteneinsteiger.de](http://lesefest-seiteneinsteiger.de)



**12.11.2024**

*1. Hamburger Jugendkulturgipfel*  
[kinderundjugendkultur.info/kulturgipfel](http://kinderundjugendkultur.info/kulturgipfel)

**09.10.2024**

*Diskriminierungssensible  
Öffentlichkeitsarbeit*  
[rb.gy/qstrhw](http://rb.gy/qstrhw)



**13.11.2024**

*Verbündet-Sein bei rassistischen  
und antisemitischen Vorfällen*  
[rb.gy/69fbb1](http://rb.gy/69fbb1)

**11.-16.11.2024**

*PLAY-Creative Gaming Festival*  
[playfestival.de](http://playfestival.de)



**17.-20.11.2024**

*Kongress in München  
„Kulturelle Bildung mit Ganztag“*  
[ganztagschulkongress2024.de](http://ganztagschulkongress2024.de)



**kinder- und  
jugendkultur**

[kinderundjugendkultur.info](http://kinderundjugendkultur.info)